

Auch im realen Leben wird Zeit nicht immer gleich empfunden!

stellungen immer wieder aneinandergereiht werden. Regisseure lassen sich die Wartezeit, bis die rettende Hilfe naht, genüsslich auf der Zunge zergehen und der Zuschauer akzeptiert es ohne weiteres.

Andererseits werden normale Zeitabläufe durch extrem kurze Schnitte oft unnatürlich beschleunigt, der Zuschauer empfindet dies aber selten als gekünstelt sondern spürt genau die Absicht: Hier geschieht etwas, das wir alle kennen: Wenn wir es eilig haben, scheint die Zeit viel rascher zu verrinnen als in Situationen, in denen wir auf etwas warten. Auch im realen Leben wird die Zeit nicht immer gleich empfunden.

Gibt es die Filmzeit auch im Dokumentarfilm?

Selbstverständlich! Wie könnte es sonst sein, dass ein Reisefilm nur 20 Minuten dauert? Ganz egal, ob wir einen Tierfilm machen, eine Handwerksdokumentation oder einen Film über unsere Kinder: Immer müssen wir in der Filmzeit denken. Die Herstellung einer Geige dauert für den Geigenbauer viele Tage. Trotzdem kann man in vielleicht 20 Minuten einen sehr detaillierten Lehrfilm über diese Arbeit machen. Jeder Arbeitsgang wird gezeigt, aber nicht in seiner ganzen Länge. Es sind immer nur kurze aber interessante Zeitausschnitte, unterbrochen von Großaufnahmen des Geigenbauers, der Werkzeuge oder hin und wieder von einer Totalen der Werkstatt. Diese Unterbrechungen ermöglichen uns die Sprünge in einen nächsten Arbeitsgang der wiederum wie der vorhergehende gerafft wird. Der Kommentator erleichtert dem Zuseher dabei naturgemäß die zeitliche Orientierung, wenn er zum Beispiel erwähnt, dass die erste Lackschicht nach dem Auftrag eine Woche lang trocknen muss.

Gerade bei solchen detaillierten Dokumentationen, wo es vor allem auf Wirklichkeitstreue ankommt, muss der Filmautor mit der Zeit sehr behutsam umgehen. Die Herstellung einer Geige auf 5 Minuten gerafft ist filmisch zwar kein Problem, wird aber entweder ein unvollständiges Bild hinterlassen oder aber unrealistisch wirken. Andererseits wird ein Film über die ersten selbständigen Essversuche unseres Sprösslings bald langweilig wirken und keine neuen Informationen mehr vermitteln, wenn die Szene 5 Minuten übersteigt.

Wir sehen also, der Umgang mit der Filmzeit ist ein sehr komplexes Aufgabengebiet, um das kein Filmemacher herum kommt. Man kann keine wirklich vernünftigen „Kochrezepte“ anbieten, aber andererseits ist die Umsetzung gar nicht so schwierig, wenn man bedenkt, dass die Filmzeit nichts anderes ist als ein Abbild der Realzeit in der wir leben, mit der wir ständig umgehen müssen. Also mit etwas Logik, Überlegung und selbstkritischer Betrachtung dürfte das Problem von allen zu lösen sein.

Bei Dokumentationen spielt die richtige Zeitwahl ebenfalls eine wichtige Rolle. Allerdings kann man durch den Kommentar vieles klären, was im Spielfilm rein filmisch gelöst werden muss.

Filmzeit verhält sich im Prinzip genau so wie Realzeit. Mit Logik und Überlegung ist das Problem leicht lösbar.



Die Filmzeit

In dieser Ausgabe möchte ich ein äußerst wichtiges Thema ansprechen, das uns allen als selbstverständlich erscheint. In Wahrheit ist es aber ziemlich kompliziert, die reale Zeit einer Geschichte im Film so zu raffen, dass jeder die Geschichte versteht bzw. gar nicht realisiert, dass da sehr vieles weggelassen wurde.

Stellen wir uns einmal eine ganz einfache Szene in einem eineinhalb Stunden langen Spielfilm vor: Die Hauptdarstellerin, eine Hausfrau, macht ihren täglichen Einkauf im Supermarkt. Wie spielt sich die Geschichte in der Realität ab? Nun, Die Dame wird sich entsprechend anziehen, wird sich vielleicht einen Einkaufszettel schreiben damit sie nichts vergisst. Sie holt das Auto aus der Garage und fährt zum Supermarkt. Dort wird ein Parkplatz gesucht, ein Einkaufswagen genommen und nun beginnt der Einkauf. Die Frau geht alle Gänge des Marktes ab, sucht ihre notierten Artikel, findet vielleicht ein Sonderangebot, überlegt, legt den Artikel vielleicht wieder zurück und so weiter. Bei der Kasse wird sie sich anstellen. Sie legt die Waren auf das Förderband, die Artikel werden eingescannt, der Einkaufswagen wieder eingeräumt. Letztlich wird alles ins Auto gepackt, heimgefahren, dort wieder ausgepackt und in die Vorratsschränke bzw. den Kühlschrank gelegt. Wie lange dauert das? Ich würde sagen, zwischen einer halben und einer ganzen Stunde. Nun einmal davon abgesehen, dass sich niemand diese ganze Geschichte in Realzeit wird ansehen wollen, wäre damit schon etwa die Hälfte der gesamten Filmlänge verbraucht.

Wie sollte das nun im Film aussehen? Das kommt in erster Linie darauf an, welchen Stellenwert die Szene in der Geschichte hat. Ist dieser Einkauf nur eine unbedeutende Nebenhandlung aber für den Fortlauf der Handlung von Bedeutung, dann kann man die Szene in ein bis zwei kurzen Einstellungen erledigen. (Die Frau kommt bepackt mit Einkaufstaschen nach Hause und stellt alles ab.)

Hat der Einkauf für die Handlung aber eine tragende Bedeutung, (weil etwa das Verhalten der Frau im Markt gezeigt werden soll) dann wird man natürlich etwas genauer erzählen. Jedenfalls muss zwischen den einzelnen Einstellungen vieles weggelassen werden, und zwar alles das, was der Zuseher ohnedies weiß und als selbstverständlich annehmen kann. Dabei ist es wichtig, beim Schnitt genau darauf zu achten, dass

Ausgabe 7
August 2007

Themen in dieser Ausgabe:

Der Unterschied Zwischen Realzeit Und dr Zeit im Film

Alles, was in der realen Zeit abläuft, muss im Film extrem verkürzt gezeigt werden.

Der Grad der Verkürzung hängt davon ab, wie genau die Geschichte erzählt werden soll

Durch das Herausschneiden eines Teiles aus einer durchgehenden Szene entsteht ein Bildsprung!

Um eine Szene realistisch filmisch umzusetzen, ist es erforderlich, sich einen genauen Drehplan zurecht zu legen!

Die Länge der Einzelnen Einstellungen soll nicht von der „Schönheit“ der Aufnahme abhängen!

die logische Reihenfolge eingehalten wird, dass es zu keinen Bildsprüngen kommt (z. B. durch Herausschneiden eines Teiles aus einer durchgehenden Aufnahme) und dass ein fortlaufender Fluss in der Bewegungsrichtung eingehalten wird.

Das klingt alles sehr einfach und selbstverständlich.

Versuchen Sie aber einmal ernstlich, so einen Einkauf in, sagen wir einmal 20 kurze Einstellungen zu zerlegen und alles schriftlich wie für ein Drehbuch festzuhalten. Überlegen Sie sich dabei für jede Einstellung: Bildausschnitt, Darstelleraktion, Kamerabewegung und Länge der Einstellung in Sekunden.

Wollen Sie das Ganze wirklich drehen, dann wird es sich lohnen, wenn alle Einstellungen etwas länger aufgenommen werden, und zusätzlich einige vernünftige Einstellung dazu gemacht werden, die nicht im Drehbuch stehen. Denn erst später beim Schnitt entsteht die endgültige, brauchbare Fassung. So machen es auch die Profis wenn ein detailgenaues Drehbuch vorliegt.

Weniger ist mehr

Wenn man zum Beispiel bei Landesmeisterschaften Filme betrachtet, wird man oft feststellen müssen, dass viele Filme einfach zu lang sind. Dies wird auch von den Juroren häufig kritisiert. Viele Autoren setzen dem entgegen, dass Kinofilme noch viel länger dauern und niemand sich deswegen beschwert.

Die Behauptung, ein Film sei zu lang, ist vielleicht nicht korrekt, man sollte besser sagen, der Film ist zu langweilig, weil die einzelnen Einstellungen zu lang sind, weil dem Zuschauer Dinge gezeigt werden, die ihn nicht interessieren, die er sowieso kennt und weiß. Bei Filmen die zu lang wirken, stimmt einfach die Filmzeit nicht. Sie wirken gedehnt, unnötig hinausgezögert.

Bei der Erstellung eines Drehplanes und vor allem beim Schnitt sollte man sich immer überlegen, was ist für den Fortgang der Handlung wichtig? Was ist für den Zuseher interessant? Wie kann ich die Spannung aufrecht erhalten?

Überlegungen wie: „Das ist eine schöne Einstellung, so scharf, so farbenfroh, so ein schöner Bildausschnitt“ dürfen keinerlei Relevanz für die Wahl der Einstellungslänge haben.

Wo entstehen die Zeitverluste?

Am Drehort gibt es in Form jeder gedrehten Einstellung Momente realer Zeit. Jede Einstellung hält vom Anfang bis zum Ende wirkliche Zeit fest. Doch wenn die Kamera ausgeschaltet wird,

läuft die wirkliche Zeit am Drehort weiter und geht, weil die Kamera nicht mehr läuft, verloren. Beim Filmen sammeln wir also auf unserem Videoband Ausschnitte von der realen Zeit.

Sobald nun beim Schnitt eine Einstellung mit einer davor liegenden kombiniert wird, entsteht eine ganz andere, neue Zeitebene, die Filmzeit. Die Kombination verschiedener Einstellungen (realer Zeitausschnitte) zu einer Szene vermittelt dem Zuschauer den Eindruck eines Zeitablaufes, der sich von der realen Zeit nicht unterscheidet. Wer sich auf einen Film einlässt, liefert sich einem zeitlichen Nirwana aus, einer nur in diesem Film existierenden Zeit.

Wie kann man Zeitsprünge in der Story darstellen?

Häufig ist es erforderlich, große Zeitabstände zu überbrücken bzw. darzustellen. Meist sind es Rückblenden, aber theoretisch könnte es sich auch um eine Vorschau in die Zukunft handeln. In jedem Fall ist es wichtig, dass der Zuschauer immer darüber im Klaren gehalten wird, in welcher Zeit sich die jeweilige Szene gerade abspielt.

Rückblenden wurden schon immer gerne mittels einer Überblendung oder mit einer Schärfenblende eingeleitet. Häufig sind solche Mittel aber gar nicht erforderlich. Ein wunderschönes Beispiel dafür haben wir in Jan Bacas vorjährigem Unica-Beitrag gesehen. Den ganzen Film hindurch findet ein ständiger Wechsel zwischen Jetztzeit und der Vergangenheit statt. Dabei finden wir keine einzige optische Blende, der Autor schafft alle diese Wechsel mit harten Schnitten und niemals verliert der Zuseher die Übersicht. Es ist wie im täglichen Leben: Erinnerungen kommen plötzlich, ohne Vorankündigung. Für einen Moment befinden wir uns in der Vergangenheit um im nächsten Augenblick wieder in die Realität zurück zu kehren.

Zeitdehnung und Zeitraffung

Wenn es die Story erforderlich macht, oder wenn bewusst Spannung aufgebaut werden soll, kann man im Film die Zeitabläufe verkürzen oder auch ausdehnen. Gemeint sind damit nicht in erster Linie Aufnahmen mit langsamer oder schneller durchlaufendem Film (Zeitlupe, Zeitraffer), sondern die bewusste Verlängerung oder Verkürzung eines Geschehens aus dramaturgischen Gründen durch den Schnitt. Die Zeit kann für einen Filmhelden in Todesangst unendlich lang gedehnt werden indem lange Ein-

Die Kombination verschiedener Einstellungen zu einer Szene vermittelt dem Zuschauer den Eindruck eines Zeitablaufes, der sich von der realen Zeit nicht unterscheidet.

Rückblenden können ohne Weiteres auch durch harte Schnitte realisiert werden.

Durch Zeitdehnung und Zeitraffung kann sehr gut Spannung aufgebaut werden.